

such, ein gut recherchiertes Panorama der Kunst- und Kulturgeschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit darzustellen. Dabei zeichnet H. in seinen Aufsätzen das Bild eines frühneuzeitlichen Schlesiens, das, im Gegensatz zu anderen europäischen Regionen, in Zeiten der durch religiöse Intoleranz verursachten Glaubensspannungen „keinerlei Merkmale religiöser Starrheit“ (S. XV) aufgewiesen habe: „Die lutherische Reformation, legal und loyal wie sie war, beeinflusste die gesellschaftlichen Beziehungen in Schlesien kaum“ (S. 5). Stattdessen schafften es die unterschiedlichen konfessionellen und ethnischen, aus Deutschen, Polen und Tschechen bestehenden Gesellschaftsgruppen, Schlesien zu kultureller Blüte zu führen und sich gegenseitig zu bedeutenden Bau- und Kunstwerken anzuregen. Darüber hinaus werden die kulturellen Entwicklungen im frühneuzeitlichen Schlesien in den Rahmen anderer gesamteuropäischer Prozesse eingeordnet, mit besonderer Berücksichtigung der schlesischen Nachbarregionen im Reich, in Polen und Böhmen. H. versteht es dabei glänzend, die oft komplexen Fragen zur schlesischen Kunstgeschichte klar und verständlich zu beantworten, indem er, ohne die gedankliche Schärfe zu vernachlässigen, stets die konkrete Anschauung der Abstraktion vorzieht. Selbst schwierigste Sachverhalte werden mithilfe präziser Hintergrundinformationen verständlich erläutert. Die kenntnisreich geschilderten, zahlreichen Facetten der Kunstgeschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit werden dadurch transparenter, was auch dem Laien der schlesischen Geschichte einen Einstieg in die Materie erleichtert.

Gießen

Paul Srodecki

Urszula Augustyniak: Historia Polski 1572-1795. [Geschichte Polens 1572-1795]. Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa 2008. 1006 S., 24 Kt. ISBN 978-83-01-15592-6.

Die Warschauer Historikerin Urszula Augustyniak hat eine Synthese der Geschichte Polens in der frühen Neuzeit vorgelegt. Nach dem Buch von Mariusz Markiewicz aus dem Jahr 2004¹ ist dies die zweite große Gesamtdarstellung zur polnischen Adelsrepublik innerhalb von wenigen Jahren. Markiewicz hatte seine Arbeit allerdings mit dem Jahr 1492 einsetzen lassen, während A. als Ausgangsdatum das Jahr 1572 wählt, die Zeit des ersten Interregnums mit der ersten freien Königswahl. Dabei ist mit „Polen“ die Gesamtheit des polnisch-litauischen Doppelstaates gemeint, eine Bezeichnung, die A. in ihrem Vorwort überzeugend begründet.

Das Werk mit seinen über 900 Textseiten ist primär als universitäres Lehrbuch konzipiert, worauf vermutlich auch sein etwas schwer verdaulicher Stil zurückzuführen ist. Das Bombardement mit Fakten macht deren Aufnahme nicht immer leicht, und in vielen Fällen wird das Buch wohl weniger zur vollständigen Lektüre als vielmehr zum Nachschlagen einzelner Themen herangezogen werden. Dafür jedoch eignet es sich hervorragend, allein schon durch die extensive Untergliederung mittels Zwischenüberschriften, die zu einem Inhaltsverzeichnis von 19 Seiten Länge geführt hat und das Auffinden von Informationen zu bestimmten Fragen sehr erleichtert. Weniger einfach gelangt man hingegen an weiterführende Literatur. Durch das weitgehende Fehlen von Hinweisen im Text muss man zu diesem Zweck das Literaturverzeichnis durchsuchen, das qualitativ ausgezeichnet, aber wesentlich gröber gegliedert ist.

Das Buch ist (übrigens ebenso wie das von Markiewicz) in zwei Teile gegliedert, einen strukturgeschichtlichen und einen ereignisgeschichtlichen. A. schöpft über die gesamte Darstellung hinweg aus ihrem immensen Wissensfundus zum Thema, aber auch zur Geschichte der frühen Neuzeit außerhalb Polens. Vor allem im strukturgeschichtlichen Teil bietet sie wertvolle Einblicke in die Erkenntnisse der neueren Forschung. Die Kapitel dieses Teils befassen sich mit der territorialen Gestalt Polens, mit dem politischen System,

¹ MARIUSZ MARKIEWICZ: *Historia Polski 1492-1795* [Geschichte Polens 1492-1795], Kraków 2004.

mit den religiösen und wirtschaftlichen Verhältnissen, den Lebensbedingungen, der Kultur, Bildung und Kunst. Hervorgehoben sei der längere Abschnitt über die Entwicklung des Verhältnisses zwischen den Konfessionen im 17. und 18. Jh., denn in vielen Fällen konzentrieren sich Darstellungen zur Religionsgeschichte Polens in der frühen Neuzeit auf die Grundlegung der religiösen Toleranz in der Warschauer Konföderation von 1573 und auf deren Umsetzung in der Zeit unmittelbar danach. Verdienstvoll sind auch die Ausführungen über die sarmatische Ideologie und Kultur des Adels, ein Thema, das, wie die Autorin richtig bemerkt, in letzter Zeit in Polen wenig Interesse erregt hat.

Was wäre kritisch anzumerken? Die Frage nach den Ursachen für die innere Schwäche der Adelsrepublik und die Teilungen des Landes am Ende der Periode wird nicht eigens thematisiert, steht aber natürlich – wie immer in Darstellungen zur polnischen Frühneuzeit – ständig im Hintergrund. A. neigt dazu, wie schon in anderen Publikationen, für den Niedergang des Staates vor allem die einzelnen Wahlkönige *ad personam* verantwortlich zu machen, da sie mit dem Adel falsch umgegangen seien und so die Chance zu Reformen verspielt hätten. Hier dürfte aber doch wohl der Konservatismus der polnischen *szlachta* die größere Rolle gespielt haben. Die Einteilung der politischen Haltungen im Adel durch die Autorin in eine regalistische, eine republikanische und eine konstitutionalistische Partei (S. 374-379), wie sie schon Andrzej Kamiński vorgenommen hat², ist mit dem Quellenbefund schwerlich in Einklang zu bringen, was aus A.s Text auch recht deutlich hervorgeht. Schließlich sind im Druck ungewöhnlich viele Schreibfehler stehen geblieben, die sich bei sorgfältigerer Korrektur sicherlich weitgehend hätten eliminieren lassen. Das Buch scheint in großer Eile fertiggestellt worden zu sein, und auch aus diesem Grund wäre ihm eine neue Auflage durchaus zu wünschen.

Freiburg

Martin Faber

² ANDRZEJ S. KAMIŃSKI: The Szlachta of the Polish-Lithuanian Commonwealth and their Government, in: IVO BANAC, PAUL BUSHKOVITCH (Hrsg.): The Nobility in Russia and Eastern Europe, New Haven 1983, S. 17-45, hier S. 20 ff.

Im Schatten von Berlin und Warschau. Adelssitze im Herzogtum Preußen und Nordpolen 1650-1850. Hrsg. von Isabella Woldt und Tadeusz J. Żuchowski. Reimer, Berlin 2010. 349 S., zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-496-01410-2. (€ 69,-.)

Das vorliegende Werk ist das Ergebnis eines Forschungsprojekts, an dem sich die kunstgeschichtlichen Institute der Universitäten Hamburgs und Posens beteiligt haben. Die Adelshäuser im heutigen Nordpolen wurden bereist und von den binationalen Teams unter die Lupe genommen. Die sehr sorgfältig edierte Publikation versammelt die aus diesen Forschungen entstandenen Beiträge. Vorangestellt sind zwei Einführungstexte der beiden Hrsg., in denen die Schlossarchitektur der polnisch-litauischen Monarchie des 17. Jh. im Hinblick auf ihre mögliche Vorbildhaftigkeit im Herzogtum Preußen untersucht wird. Tadeusz Żuchowski setzte sich mit dem Schlossbau der Vasa-Zeit (1587-1668), Isabella Woldt mit der nachfolgenden Periode Johanns III. Sobieski (1672-1696) und dessen Hofarchitekten Tilman van Gameren auseinander. Es folgen die Beiträge der studentischen Exkursionsteilnehmer, in denen verschiedene Adelssitze thematisiert werden: der Sitz der Amtsleute Königlich-Preußens – Ostrometzko (Ostromecko), das „alte Schloss“ der Familie Mostowski –, die Schlösser der prominenten Adelsfamilien Dohna, Finckenstein, Dönhoff und Lehndorff im Herzogtum bzw. Königreich Preußen des 17.-18. Jh. – Steinort (Sztynort), Eichmedien (Nakomiady), Schlodien (Gładysze), Dönhoffstadt (Drogosze), Finckenstein (Kamieniec Suski) und Schlobitten (Słobity) – sowie des 19. Jh. – Ostrometzko, das „neue Schloss“ der Familie Schönborn, und Groß Bellschwitz (Białoszyce), der Landsitz der Familie von Brünneck. Hinzu kommen Schlösser der polnischen Familien Narzymski und Krasieński aus dem westpreußischen Kulmerland und dem Norden Maso-